

Religionskritik im Licht heutiger Offenbarungen

Es ist faszinierend: Jegliche Kritik am Christentum, an der Theologie oder der Kirche, an und ihren Dogmen und Ritualen wird auch von Gott und Christus in ihren heutigen großen Offenbarungen ausgeübt! Wer immer das Christentum kritisiert und zugleich seinen Glauben an Gott behalten möchte, sollte wegen seiner Kritik gewiss kein schlechtes Gewissen haben. Interessante und bewegende Beispiele für diese Haltung mögen zwei große Vertreter der Aufklärung sein: Voltaire (1694 – 1778) und Immanuel Kant (1724-1804). Beide waren Deisten – sie glaubten mit großer Ehrfurcht an einen unbeschreibbaren Schöpfergott hinter unserer Welt –, und sie kritisierten gerade deshalb die abergläubischen Vorstellungen beider Kirchen aufs Schärfste. Es folgen zunächst einige ihrer Thesen und sodann ähnliche Zitate von Christus und Gott.

Die Kernthese der Aufklärung lautet nach Kant: *„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit“*. Unmündig, weil uns eingeredet wurde, wir seien klein, unbedeutend, unwissend und religiös sündig vor Gott. Selbstverschuldet, weil wir durch vorurteilsfrei vernünftiges Suchen und Nachdenken eigene Erkenntnisse erwerben können, wenn wir nur wollen und uns anstrengen. Jedermanns „Aufklärung“ ist jedermanns Weg in gedankliche und emotionale Freiheit von Dogmen und Autoritäten. Neben politischer Freiheit ist damit vor allem Freiheit von Aberglauben und abergläubischen Dogmen gemeint. Das kann in Atheismus münden, bis zu Nihilismus und Anarchie. Nicht jedoch bei den Deisten Voltaire und Kant. Und natürlich erst recht nicht, wenn man den heutigen Offenbarungen folgt.

In allen Religionen von Ost bis West folgt auf die Schöpfung ein Verlust: Unser Unheil, das Leiden, beginnt mit der Vertreibung aus dem Paradies, dem Verlassen des Reiches Gottes, dem Entstehen der Formen aus dem Formlosen oder ähnlichem. Daraus folgt die Kernfrage aller Religionen: Wie kommen wir wieder zurück in den heilen Urzustand? Die Antwort der christlichen Theologien ist die Gnaden- und Rechtfertigungslehre: Christus führt uns zurück, wenn wir an ihn glauben und den Geboten folgen, und Gott ist so gnädig, uns dann zu vergeben. Wer nicht an Christi Führung und die biblischen Bilder glauben will oder kann, bleibt weiter dem Leiden verhaftet. Die Entscheidung darüber fällt beim Jüngsten Gericht durch die Gnade Gottes.

Dieses biblische Gottesbild findet Kant „jämmerlich“. Was ist das für ein Gott, fragt Kant, der sich durch unser Verhalten um einer Belohnung willen (der Erlösung von Sünden) bestechen lässt? Und, noch schlimmer: Was ist das für ein Gott, der sein Ebenbild so schwach ausgestattet hat, dass wir nicht anders können als zu sündigen und auf seine Gnade zu hoffen? Der eine unvollkommene Schöpfung verbochen hat, die ins Elend und Leiden führt? Der als kriegerisch und rachsüchtig geschildert wird, an den man aber trotzdem als an einen liebenden Gott glauben soll, dessen Gnade uns erlöst? Der seinen Sohn zu uns sendet und am Kreuz krepieren lässt – und zwar aus Liebe? Den man lobpreisen und bitten muss, damit er dann vielleicht aus Gnade das eine oder andere unserer Gebete erhört? Die Liste solcher Fragen ist lang.²

Die heutige Theologie bevorzugt andere, liebevollere Gottesbilder. Aber erstens sind es auch wieder nur Bilder, deren Gebrauch das erste Gebot zu recht verbietet, und zweitens bezeugt ihre Vielfalt und Verschiedenheit, dass sie im Grunde nichts ande-

res sind als Wunschbilder, Trostbilder, poetische Sehnsuchtsbilder, gedankliche Konstrukte eines gütigen Herrn uam. Zu solchen Bildern zu beten und sie in Gottesdiensten zu lobpreisen in immer gleichen Ritualen ist, so Kant und Voltaire magisches Handeln, Aberglaube.

Auf der Gnadenlehre fußt die christliche Moral. Was aber sind Tugend und Frömmigkeit wert, fragen Kant und Voltaire, wenn sie verbunden sind mit der Hoffnung auf Belohnung und der Furcht vor Verdammnis? Der aufgeklärte Mensch tut aus eigener Erkenntnis heraus Gutes, er möchte aus vernünftiger Einsicht Geben und Nehmen ausgleichen. Seine Vernunft folgt der trivial erscheinenden Faustregel: „Behandle Andere so, wie du selbst behandelt werden willst“. Dagegen ist das Liebesgebot Jesu nur von sehr großzügigen und starken Menschen praktisch umsetzbar. Überdies sollte die Ergänzung „wie dich selbst“ besser heißen: „wie du selbst geliebt werden möchtest“. Interpretiert man nun ein günstiges Schicksal als göttlich gnädige Belohnung, und dieser Gedanke liegt nahe, dann führt das, und darauf weist Kant ausdrücklich hin, nur allzuleicht zu Selbstgerechtigkeit, Selbstzufriedenheit und Überheblichkeit. Diese Sünden wiederum führen aber dazu, die Gnade Gottes wieder zu verlieren. In fundamentalistischen Sekten und Gruppen gibt es selbstgerecht überhebliche Christen, Juden, Muslime und Hindus leider auch heute noch zu hauf.²

Kein Wunder, dass in gebildeten Gesellschaften die Kirchenchristen allmählich aussterben. Es folgen nun einige Zitate aus heutigen Offenbarungen Gottes und Christi, die zeigen, dass sie mit Kant, Voltaire und anderen Religionskritikern durchaus einer Meinung sind und den Niedergang der Kirche keineswegs betauern.

„Niemand hatten wir im Lebensbereich der Fallwesen (auf der Erde) vorgesehen, religiöse Gruppen und größere Religionsgemeinschaften zu gründen.“ 4 - 2005-11-Teil1 S.45

„Einen Auftrag, eine religiöse Gemeinschaft zu gründen habe ich nie gegeben, da eine religiöse Gemeinschaft immer die Bindung an Führungsmenschen und ihre Lehre beinhaltet. Die vielen Religionsgemeinschaften bestehen nicht nach meinem Willen, da dort Anschauungen gelehrt werden, die nichts mit meinem demütigen und bescheidenen Leben zu tun haben, und weil dort auch nicht der freie Innere Weg ins Gottesreich vermittelt wird. Mein Liebegeist war immer gegen jede Bindung an weltliche Anschauungen und ebenso gegen Bindungen an verschiedene religiöse Lehren. Niemals befürwortete ich die Gründung von religiösen oder geistigen Gemeinschaften auf der Erde. Wann werdet ihr endlich frei von den Meinungen und Belehrungen eurer religiösen und geistigen Führer? Wann wacht euer menschliches und seelisches Bewusstsein zur geistigen Selbstständigkeit auf?“ 4 - 2006-01-Teil3 S.18,19

„Die Verfälschung meines irdischen Lebens als Jesus gelang den früheren Schriftgelehrten vortrefflich. Die Gründer und Führer religiöser Gruppen wollten von den Gläubigen geachtete und verehrte Menschen sein. So sollte ich, Christus in Jesus, lebenslang und ewiglich als unerklärlicher und unerreichbarer Wundermensch im Gedächtnis bleiben. Dadurch werben und binden sie herzenoffene Menschen für ihre unfreie religiöse Gemeinschaft. Durch Beiträge und Spenden leben sie gut.“ 4 - s.o.

„Die Christenheit hat versagt. Sie konnte nicht den Weg nach innen gehen, weil ihre Führer mehr nach äußerer Macht und Ansehen streben als nach der Macht der Liebe und Barmherzigkeit. Ihr Machtstreben hatte und hat mit der Liebe Gottes nichts gemein.“ 1 - S.48

*„Das konfessionell gebundene Christentum befürworte ich nicht. Die Kirchen umkleiden sich nur mit dem Mäntelchen 'Christus'. Darunter ist jedoch alles hohl und morsch. Wo die wahre Geistigkeit fehlt, dort zieht das Satanische ein. Jede Seele muss den Weg nach innen wandeln.“*¹ - S.49

*„Die meisten Diener der christlichen Kirchen tragen nur eine Maske. Millionen Menschen, darunter auch Gottespropheten, wurden auf grausamste Art getötet und dadurch die gerechten Propheten zum Schweigen gebracht. Die Geistlichkeit, die unter dem Einfluss des Satanischen stand, glaubte, dadurch den ewigen Geist zum Schweigen bringen zu können. Der prophetische Geist, die Kraft Gottes, jedoch schweigt nicht. Für ihn gibt es kein Redeverbot.“*¹ - S.23

*„Der menschliche Intellekt sucht Gott im Zeitlichen, im Materiellen zu erforschen. Jedoch sind die Früchte des Intellekts meist nur Vorstellungen und Meinungen; wie oft gingen Zerstörung und Verwüstung daraus hervor. Insbesondere den Theologen und Wissenschaftlern sind mangels Erfahrung die grundlegenden Prinzipien des Lebens fremd.“*³ - S.18

Eines dieser grundlegenden Prinzipien ist der Weg nach innen. Es geht nicht darum, einen äußeren persönlichen Gott anzubeten oder zu lieben, sondern selbst lebendiger Ausdruck der unpersönlichen und bedingungslosen Allkraft der Liebe, des unpersönlichen Gottes, zu werden. Das universelle Subjekt dieser universellen Liebeskraft ist zwar der persönliche Gott, aber Ebenbild dieses Gottes sind wir erst, wenn wir ebenfalls wie Gott Subjekte des Liebegeistes, des unpersönlichen Gottes geworden sind. Dass man diesen Weg auch auf der Erde gehen kann, dass man Ausdruck und Subjekt der unpersönlichen Liebeskraft werden kann, das hat Christus in Jesus gezeigt. Diesen mystischen Weg nach innen ist er beispielhaft gegangen:

*„Richte dich auf die Allkraft der Liebe aus und erkenne mich, Christus, als Teilkraft dieser Liebe.“*¹ - S.97

„In den Reinigungsebenen (Astralsphäre) herrscht unvorstellbare Not, weil die Kirchen die Menschen nicht zu Gott im eigenen Innern führen, sondern an äußere Formen binden. Dadurch bleiben auch die Seelen weiterhin an diese äußeren Formen gebunden, weil sie den Belehrungen, Gott im Innern zu suchen, keinen Glauben schenken können.“ Christus zu Wittek

Der zentrale Gedanke Kants ist: Moralische Handlungen müssen frei sein. Dem Himmel sei Dank, sagt Kant, wissen wir nichts über die Vorsehung (die Zukunft, Gott, den Himmel). Wir sollten uns darüber freuen, denn es ist nicht nur für Gottes Größe wesentlich, dass er uns im Dunkeln lässt (damit wir uns kein falsches Bild von ihm machen), sondern auch für unsere Menschlichkeit (weil wir nur so selbstbestimmt handeln können). Entsprechend sagt Gott: *„Beim Eintreten in das physikalische Universum habt ihr die Erinnerung an euch selbst aufgegeben, ihr habt vergessen, wer ihr wirklich seid (gottesebenbildliche Seelen im Reich Gottes).“*⁵ - S.55 Heutige Offenbarungen heben dieses Vergessen wieder auf für die, die hören wollen. Das mag ein Zeichen sein, in welcher besonderen Zeitenwende wir leben.

Weitere Zitate aus vielen Offenbarungen samt Vergleichen und Interpretationen enthält das Buch „Über Seele und Gott“ im Tao-Verlag.

1- Christus: „Die christliche Mysterienschule“

2- Susan Nieman: „Moralische Klarheit“, Kapitel „Ehrfurcht“

3- Emanuel: „Der unpersönliche und der persönliche Gott“

4- LtG: www.ich-bin-liebetropfen-gottes.de/Bo_zeitl.html

5- Walsch: „Gespräche mit Gott“ Bd. I